

Erst erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 9 Mark.
Anfertigungspreis für die viergehaltene Corpus-Halle oder deren Raum 15 Bfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Interate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, später dagegen Kasz zuvor erbeten.

Interate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 208.

Sonntag, den 5. September.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Ponne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Dercenstraße 7, E. Trug, Landwehrstraße 6.

Telegramme.

Augsburg, 3. September. Der Kronprinz begab sich heute früh um 8 Uhr in Begleitung des Generals von der Lam und anderer höherer Offiziere mittelst Extrazuges zu den Wandern nach Schrobenhausen. Abends fuhr der Kronprinz durch die festlich erleuchteten Straßen nach dem Theater, überall mit stürmischen Hochrufen der Volkmenge begrüßt. Im Theater wurde Se. k. l. Hoheit ebenfalls mit Hochrufen empfangen, während das Orchester die Wacht am Rhein intonierte, welche das Publikum stehend mitanhörte.

Krafau, 3. September. Der Generalgouverneur von Bosnien, General Albedinski, hat heute Abend die Klärung nach Warchau angetreten. Der General ist vom Kaiser mit einer mit dem Emailbild des Kaisers in Brillanten versehenen Schmuckdose beschenkt, sein Gefolge ist durch Ordensverleihungen ausgezeichnet worden.

Bukarest, 3. September. Zur Begrüßung des Kaisers von Serbien wird sich der rumänische Kriegsminister, General Staniceanu, nach Gernowitz begeben. Auch der hiesige österreichische Gesandte, Graf Hojós, sowie Deputationen der in Bukarest, Jassy, Galatz und Braila sich aufhaltenden österreichischen Staatsangehörigen reisen zu gleichem Zwecke nach Gernowitz.

Petersburg, 3. September. Offizielle Meldungen zufolge ist der Kaiser am 31. v. M. Morgens um 9 Uhr, in Charlou eingetroffen, und von den Spitzen der Behörden, Vertretern des Adels und der Stadtgemeinde bei feierlichem Aufbruch auf dem Bahnhof empfangen worden. Abends begab sich Se. Maj. nach Tschugujeu, um Nachmittags 4 Uhr daselbst eine Truppenparade abzuhalten. Zu dem darauf folgenden Dinner hatte die Spitzen der Civil- und Militärbehörden Einladungen erhalten. Am 1. d. fanden im Beisein des Kaisers Mäander statt, nach deren Beendigung der Kaiser Mittags sich nach Charlou zurückbegab, woselbst er die Kathedrale und einzelne Institute besuchte. Um 4 Uhr trat Se. Majestät von da die Weiterreise an, von der massenhaft zusammengekommene Bevölkerung wurde der Kaiser überall enthusiastisch begrüßt.

Paris, 2. September. Der „Français“ erfährt, die von den Kongregationen abzugebende Erklärung sei in Folge eines vom Konseilspräsidenten Freycinet dem päpstlichen Nuntius zu erlernem gegebenen Wunsch verabsagt worden. Der Papst habe den Kardinal-Staatssekretär Nina mit dem Entwurf der Erklärung beauftragt, Nina habe sich darauf über deren Inhalt mit dem französischen Botschafter Desprez verständigt, sobald habe der Papst dieselbe genehmigt und darauf sei dieselbe dem päpstlichen Nuntius in Paris und durch diesen dem Erzbischof von Paris, Kardinal

Guibert, übermittelt worden. Letzterer hätte mehreren Bischöfen von der Erklärung Mitteilung gemacht, diese hätten die Erklärung gebilligt und dieselbe sei darauf dem Ministerpräsidenten Freycinet zugestellt worden, der sie endgültig angenommen habe. Die Erklärung sei jetzt an alle Bischöfe Frankreichs gelangt worden, nicht um den Kongregationen anzuzeigen, sondern nur, um denselben vorgezogen zu werden. Dem Nuntius nach hätten schon mehr als 50 Ohere von Kongregationen der Erklärung zugestimmt. — Dem „Tamps“ zufolge hätten zahlreiche kongregantische Institute die Erklärung unterzeichnet, aber auch viele sich bis jetzt der Unterzeichnung enthalten. Die Journale „Union“ und „Gazette de France“ fahren fort, die Erklärung als eine Mystifikation und als eine opportunistische Falle lesbar anzugreifen. Die radikalen Blätter sprechen sich auf das Entschiedenste gegen die Erklärung aus und fordern die vollständige und strikte Ausföhrung der Dekrete.

Paris, 3. September. Das „Journal des Débats“ kam in dem von dem deutschen Kaiser an die Soldaten des deutschen Heeres erlassenen Tagesbefehl nichts finden, was den französischen Patriotismus verletze oder was über die Erhaltung des Friedens beunruhigen könnte. Das Journal konstatirt, daß die deutsche Bevölkerung sich Frankreich gegenüber in durchaus friedlicher Stimmung befinde. — Die „République française“ fährt fort, die von den Kongregationen abzugebende Erklärung auf das Schärfste anzugreifen und erklärt, der Minister, der etwas derartiges acceptiren sollte, würde durch die Kammer sofort befehtigt werden. Das Journal „Siècle“ fordert den Konseilspräsidenten Freycinet auf, Aufklärungen zu geben.

London, 2. September. Unterhaus. Der Staatssekretär für Indien, Hartington, erwidert auf die Anfrage Lambton's, betreffend die bewaffnete Einmischung Englands in eine fremde Angelegenheit, er könne seiner früheren Erklärung wenig hinzufügen, ohne gegen die der Türkei gegenüber zu beobachtende Höflichkeit zu verstoßen; er hoffe, daß Zwangsmaßnahmen nicht erforderlich sein würden und wünsche nicht, der türkischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, sondern sie zu stärken und ihren Fortbestand durch Regelung der jetzt bestehenden Schwierigkeiten möglich zu machen. Der Zweck der Versammlung der Flotte sei nur, zu zeigen, daß die Mächte ihre Beschlüsse nicht bei Seite gelegt haben wollen. — Unterstaatssekretär Dilke erklärte Bourke gegenüber, die von den Mächten getroffenen Arrangements seien nicht ganz komplet, doch seien allen Admiralen gleiche Instruktionen zugegangen. Der Senior der Admirale werde die übrigen konsultiren. Der Zweck der Flottendemonstration sei der, zu zeigen, daß ein völliges Einvernehmen zwischen den Mächten bestzhe und der Druck auf die Pforte solle einem Zustande ein Ende machen, welcher eine ständige

Gefahr für den europäischen Frieden bilde. Zwangsmaßnahmen würden nicht stattfinden, weil sie unmöglich sein würden; er glaube, daß die montenegrinische Frage in kurzer Zeit geregelt werden würde und daß die Flottendemonstration eine gute Wirkung auf die Regelung der griechischen und anderer Fragen haben werde.

London, 3. September. (B. L.) Die Erhebung Rumäniens zum Königreich ist höchst wahrscheinlich. Bismarck äußerte sich in der jüngsten Besprechung mit Fürst Karl sehr günstig für das Projekt.

London, 3. September. Unterhaus. Lawson kündigt für morgen eine Anfrage darüber an, ob die Regierung dem Parlament Gelegenheit geben werde, seine Ansicht auszusprechen, bevor im Orient ein bewaffneter Zwang zur Anwendung gelange. Cowen wünscht, morgen von der Regierung die Versicherung zu erhalten, daß die Flottendemonstration eine gute Wirkung auf die Regelung der griechischen und anderer Fragen haben werde, doch nicht gegen die albanesische Nationalität zur Vernehmung gelange, und wird ferner morgen die Anfrage an die Regierung richten, ob dieselbe wegen Verbürgung des Restes des türkischen Reiches eine weitere Zusicherung ertheilen könne. Lord Churchill will morgen ein Tadelvotum gegen die Exekutive von Indien beantragen, da deren Mangel an Vorsicht die beispiellose Niederlage des Generals Burrow zuzuschreiben sei.

London, 3. September. Lord Enfield verlas ein Telegramm, wonach General Roberts die Streitmacht Abu Khan's angriffen, zerstreut und 27 Gefährte des Feindes erobert hat. Der Feind hat den Argandabfluß aufwärts den Rückzug angetreten.

Nach einer amtlichen Meldung ist General Roberts am 2. d. Morgens mit seinen Truppen in Kandahar eingetroffen. Die Streitkräfte des Feindes sind beträchtlich. General Roberts unternahm Retrospektiven und fand, daß der Feind starke Positionen auf den Anhöhen inne hat und mit Vertheidigungsarbeiten beschäftigt ist. Sobald General Roberts genügend informiert ist, wird er den Angriff unternehmen. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen ist ausgezeichnet.

Der Staatssekretär für Indien, Lord Hartington, empfing heute eine Deputation, welche um die Annetirung von Kandahar bat, und erwiderte derselben, er müsse seine im Parlament abgegebene Erklärung aufrecht erhalten. Die Frage erheische reichliche Ueberlegung, es man eine endgültigen Entschluß fasse; durch die Niederlage des Generals Burrow werde der Beschluß nicht erleichtert. Kandahar werde von den meisten Militärpersonen für eine wichtige strategische Position gehalten; um dasselbe gegen den Wunsch der Einwohner zu annectiren, seien aber triftige Gründe erforderlich. Eine Annetirung von Kandahar würde die

Der Dreibirtenhof.

Roman von August Buscher.

(Fortsetzung.)

Auf einmal kam es daher mit silbernen Klauten, mit Gewehr und Gestamp — ein Wagen brauete in den Hof und — jetzt stand der Citronenpfeiff mitten unter der stillen Versammlung, im nächsten Augenblick triete er am Lager seiner verchiedenen Viehlein auf Erden.

Schon hatte sich halb der Schleier der Bewußtlosigkeit auf Mariens Augen gelegt, aber in diesen leuchtete wie ein Sonnenstrahl noch einmal die alte süße Liebe auf den knienenden Nieter, der in namenlosen Schmerzen seine Hände nach ihr ausstreckte. Mariens Blicke wiesen auf Eva hin, dann suchten sie den Vater und wanderten wieder auf den knienenden zurück. Auf einmal ging es wie ein Ruck durch ihrem Körper, ein kurzes Nadeln — und das arme Herz stand still. Wie eine Schlammernde lag die Entseelte da, das Haupt sank zur Seite geneigt.

Gläsern stierten die Augen des Tirolers auf das marwirdliche Antlitz der Toten. Ein Schüttelfrost ging durch seinen Leib, und endlich stießen die Thränen, die sein gepreßtes Herz erstickerten.

„Gott gebe ihr die ewige Ruhe!“

„Und das ewige Licht leuchte ihr!“ — Klang's von der unteren Stube herauf, wo das Gefinde im Gebete versammelt war.

Die alte Martha öffnete dann, wie es Brauch war, ein Fenster.

Mit verhalltem Gesicht sah der Dreibirtenbauer; schwer aufatmete Friedel, und Johannes weinte.

Wie segnend ruhte Brinmann's Hand auf der Stirne der Toten, der Eva nun schluchzend die Augen zudrückte.

Von unten herauf klang noch immer das Gebet — dumpf wie Tobenglöden.

Wenige Stunden nach ihrem Tode lag Marie in Blumen gebettet, weiß gekleidet und mit einem weißen Schleier bedeckt. In den starren Händen hielt sie Sepp's Citrone und das Sterbekreuz. Um sie herum brannten Wachskerzen auf versilberten Leuchtern, und zu Füßen stand ein Kreuz.

Noch einen Schmutz hatte Eva für die Todte hergerichtet. Am Barbaratage (4. Dezember) wurden zu jener Zeit und werden auch noch jetzt Birtenweige geschnitten und in lauem Wasser für das Weihnachtsfest zum Ausschlagen gebracht. Von den drei Birten im Hofe hatte Eva die Weibe geschnitten, und sie waren nun wie im Venz im Winterpflanz. Mit einem solchen grünen Zweig umwand Eva ihren vollen Auges die weiße Stirne der Toten und die blonden Haare. Wer sie so sah, schätzte nur das eine Wort: „Die Birtenmarie!“

Am Weihnachtsstage wurde die Leiche der Birtenmarie hineingetragen nach Blumenrain und auf dem stillen Dorf Kirchhofe begraben. —

Der Citronenpfeiff war mit dem Schultheiß wieder zurückgegangen in das große alte Haus und stand nun bei ihm in der Wohnstube mit dem düstern Gestalt und mit dem alten eigenen Schreibtisch.

Der Hofbauer ließ sich schwer auf seinen Sessel fallen, dann begann er, gegen den Tiroler gerichtet: „Wir haben jetzt ein wichtiges Wort mit einander zu reden, Citronenpfeiff; setz' Dich nieder und hör, was ich sage.“

Die Stimme des gebeugten Vaters war leise geworden und stöckend. Sepp setzte sich und starrte auf die graue Mied. „Du bist in der Ebn, nicht wahr?“ fragte er, „woßl bei der Frau von Bern?“

„Nein, nicht gerade bei Frau von Bern“, antwortete Sepp, „ich bin bei dem Concertmeister Gutschank.“

„Und was machst Du dort, wenn man fragen darf?“

„Sie haben mich früher mit Gewalt dort behalten, ich soll noch mehr jungen lernen und auf's Concert und in's Theater, weiß Gott, was sie Alles mit mir machen wollen, aber jetzt geh' ich auf und davon, so weit die Welt groß ist.“

„Und von was lebst Du?“ inquirirte der Schultheiß.

„Von dem unglücklichen Geld, das ich baymal am Allerheiligenabend gewonnen hab' drüben in Blumenrain; es wird das falsche Glück mir zur Straf' geworden sein für mein Uebermuth. Jawohl zur Straf' fuhr er auffahrend fort, „denn ich hab' ja dormal mein Gemaltpredigt da außen vertrieben, und vielleicht ein Paar Wochen des Lebens für die arme Marie.“

„Da sei getröstet“, sagte der Hofbauer; „das war' doch gekommen, wie es hat kommen müssen, und was es eine Straf' ist, das kam ich unter meiner eigenen Weife finden. Doch weiter im Text. Du weißt, wie es in meinem Hof aussieht: Dunkel ist Alles, dunkel und Nacht — und jetzt erst recht Nacht, seit das schönste Licht ausgeblasen ist. Den Friedel hast Du mir zugerichtet, daß er umgeßt lahm und müd wie eine Herbstfliege, und daß er unter seinem Bruststück trüb und stürmisch aussieht, weiß nicht bloß unser Herrgott. Der Johannes ist völlig taub und blind für die Arbeit, er sieht und hört nur Eine, und die sieht und hört eben auch der Andere nur. Gott besser! Wenn nicht Alles zu Grunde gehen soll, so muß man jetzt andre Seiten aufsehen und bestemwegen will ich mit Dir reden.“

Der Tiroler sah erstaunt auf: es war ihm unfassbar, was der Bauer von ihm wollte. Eben wollte er eine Antwort geben, als Brinmann mit Eva eintrat, die er vom Kirchhof heim begleitet hatte.

Eva sah bleich aus, und ihre Augen waren rothgerändert. Sie war in Trauerkleidung, und in der Hand trug sie eine Nöse von Mariens Vätergummi, das Gebetsbuch und den silbernen Rosenkranz. Am Goldfinger der linken Hand blinkte ihr Liebesring, der keine Goldreife von der Hand der Birtenmarie. Sie blieb erschrocken stehen, als sie den Citronenpfeiff im Sessel finden sah. Dort hatte ja oft Marie gesessen.

„Da kommst Du ja gerade zur rechten Zeit, Ev“, sagte der Hofbauer hastig, „und der Herr Besper kann's auch hören. Was ich da abmachen will, würde sich sonst wohl nicht schiden für einen Begrüßungstag, aber meine selbige Tochter hat es so wollen, und den Willen der Toten soll man ihm zu jeder Zeit.“

Seine Stimme verlagte ihm fast, und er fuhr mit seiner braunen schwieligen Hand über die Augen. Eva schloß sich auf den eisernen Ofenrand, sie wußte, daß sie vor einer großen Entscheidung stand, und ihre Knie zitterten. Brinmann schaute erst auf den Tiroler, der aufmerk-samer auf des Schultheißen Worte lauschte. Dieser fuhr gefasster fort:

„Sepp, Du bist all Deiner Lebtag ein armer Burck!“

Regierung sehr weit von ihrem Ziele entfernen, ein mächtiges und freundlich gesinntes Japan wiederherzustellen.

Rom, 2. September. Heute hat ein Minister Rath stattgefunden. — Das demnächst erscheinende Grünbuch enthält Mittheilungen von der Unterzeichnung des Berliner Vertrags an bis zum 5. Juni 1880. Die englische für die Flotten demonstration bestimmte Schiffsdivision ist gestern von Palermo nach Nagusa abgegangen; eine italienische Schiffsdivision begibt sich ebenfalls nach Nagusa. — Der „Dritto“ schreibt: Die Mächte, welche die Antwort der Pforte auf die Kollektionnote vom 3. August betreffend Montenegro für unbefriedigend halten, unterhandeln über eine entscheidende Note an die Pforte. Die englische Regierung wird diese Note redigiren. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten beziehen sich nicht auf Dulcigno, sondern auf Dinisch und Gruba. — Die Regierungen von Chili und Peru verhandeln über Einstellung der Feindseligkeiten. Italien, Frankreich und England vermitteln.

Rom, 3. September. (B. L.) Der Dritto meldet die bevorstehende Uebergabe eines Ultimatus der Großmächte in Konstantinopel. Die Hauptchwierigkeit besteht nicht in der Auslieferung Dulcignos, sondern in der des Distriktes von Gruba.

Palermo, 3. September. Die italienischen Panzerschiffe „Roma“ und „Palestro“, sowie der Aviso „Colona“, unter dem Kommando des Kontradmiraals Fincati, sind heute nach dem adriatischen Meere abgegangen.

Berlin, 3. September.

— Das offizielle konstantinopeler Journal „Basit“ berichtet, daß das neue türkische Blatt „Osmanli“ unter der persönlichen Aufsicht des Sultans redigirt wird. Der nachstehende Artikel des neuen türkischen Organs verdient demnach aufmerksam gelesen zu werden. Derselbe lautet: „Die türkische Allianz ist eine absolut politische Nothwendigkeit für Deutschland. Als vor Kurzem die deutsche Politik gegen Rußland einen pflanzlichen und höchst bemerkswerthen Wechsel erfährt, müßte eine Kooperation zwischen Fürst Bismarck und der Türkei ungenügender für den Garen geworden sein, als irgend eine Annäherung zwischen Wien und Berlin. Mit einer achtsamen Militärmacht und einer wichtigen geographischen Lage dürfte die Türkei Deutschland die werthvollsten Dienste geleistet haben. Geheißt, daß Deutschland und Frankreich sich mit einander entsagen, wird die Türkei, indem sie Rußland zwingt, neutral zu bleiben, ungemein nützlich für die deutschen Herrschaften sein. Derselbe Oesterreich den Angriff erneuern, den es 1866 gegen Deutschland richtete, so wird die türkische Armee von der größten Wichtigkeit für den Staatler in Berlin sein. Was die Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei betrifft, so ist es wahr, daß Fürst Bismarck's Haltung im Berliner Kongress nicht ganz günstig für die Türkei war. Aber die Türkei war zu jener Zeit das Opfer beständiger Verläumdungen, und der Fürst war zu der Annahme verleitet worden, daß die Osmanen Barbaren seien, Christen massakrirt und bestrebt seien, die Herrschaft zu behalten, um Heerden lebender Sklaven zu bedrücken. Seitdem hat der Fürst, wie alle Männer von Herz und Vernunft, Gelegenheit gefaßt, sich eine bessere Meinung von den Türken zu bilden. Er ist Zeuge der Gräueltaten gewesen, die von den Bulgaren gegen Mohammedaner verübt worden, und er hat erfahren, wer die Bedrückter und wer die Bedrückten sind. Er weiß jetzt, wer die Verträge bricht und wer sie hält. Die reservirte Haltung der deutschen Regierung in den Unterhandlungen bezüglich des gegen die Pforte anzuwendenden Zwanges beweist, daß diese Eindrücke Früchte in Berlin getragen.“

gewesen, und erst am Allerheiligentag ist das Glück, wie man so sagt, bei Dir eingeleuchtet. Aber bei dem hat es sein Wesenden noch nicht, Du hast jetzt Geld, viel Geld.“

Frage: „Blicke Dir Citronensepp an.“
Antwort: „Du brauchst nicht zu zweifeln“, sagte zufrieden der Dreibrüderbauer, der die Macht des Geldes kannte und glaubte, sie mache sich hier fiegend geltend. „Meine Marie — Gott hab' sie segl! — hat Dir sechsstaubend Gulden vermacht, das Testament ist zwar noch uneröffnet, aber ich kenne seinen Inhalt und der Lehrer auch.“

Brinmann nicht bejaßend. Des Citronensepp's Augen waren groß geworden, und es leuchtete darin eine dankbare und doch wehmüthige Freude.

„Sie ist ein Engel gewesen und wird jetzt noch ein schönerer sein“, sagte er einfach, aber mit tiefem Gefühl.
„Auch der Eva“, sagte mit lauterer Stimme der Schultzeiß, „hat sie die gleiche Summe zugewendet.“

Der brave junge Mann wandte sich rasch zu Eva und sagte: „Das gönn' ich Dir von Herzen, Eva, denn Du hast an ihr gehandelt wie eine Schwester, Du bist so brav, daß ich keine Bräuer finden mag, so weit die Sonne scheint.“
„Was, mir auch?“ stammelte Eva, ganz erschrocken über die große Summe. Sie hatte in ihrem tiefen Schmerz jenes Verprechen auf dem Dorfschloß und die Anspitzungen der Beschlichenen auf dem Sterbebett für den Augenblick vergessen.

„Dir auch“, bestätigte Brinmann. „Ihr werdet mit der Zeit wohlhabend und glücklich sein, so weit es auf Erden möglich ist.“

„Ihr Beide?“ fragte der Citronensepp, und seine Augen forschten in den Jügen der beiden Männer.

„Ihr Beide, ja“, gab der Schultzeiß schnell zurück. „Meine Marie hat gesehen — o die Kranken sehen klar! — daß es gut wäre, wenn Ihr Zwei mit der Zeit ein Paar würdet, — über's Jahr — steht im Testament, und dann wäre das Geld Erbe, sonst aber — er erhob die Hände — „fiel es an die Schule in Blumenrain!“ Er meinte, etwas ungemein Zwingendes beiseigigt zu haben. Eva sah stehend auf den Hofbauer, wie um ihn zu bitten, daß er aufhöre, noch mehr zu sagen.

— Nach den bisher getroffenen Dispositionen gedent Se. Majestät der Kaiser etwa am 22. d. M. sich von Berlin nach Baden-Baden zu begeben. Die fromprinzipalen Herrschaften gehen Ende dieses Monats nach Kiel, um dort den heimkehrenden Prinzen Heinrich zu empfangen; wahrscheinlich werden dort auch der Prinz Wilhelm und seine Braut anwesend sein. Der Prinz Heinrich wird sich sodann unmittelbar zum Kaiser nach Baden begeben. Für die Anwesenheit des griechischen Königspaares und des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich werden am Hofe glänzende Feste vorbereitet.

— Die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher die Schritte abgewartet werden, die die Regierung den vielfachen Bedrängnissen einzelner Klassen der Bevölkerung gegenüber zu thun gewillt ist, wird bisher nur in sehr geringem Maße befriedigt. Seitdem die Anschauung in den Vordergrund getreten ist, daß das Gesamtresultat der deutschen Ernte das Niveau eines Durchschnittsjahres erreicht, scheint auf dem Gebiete der Landwirtschaft nichts geschehen zu sollen. Nur in dem Bereiche des Arbeitsministeriums wird noch von „Bedrängnissen“ und „Nothständen“ der Bevölkerung gesprochen und zur Bekämpfung derselben in einem neuerlichen Erlaß des Herrn Maybach, die Verschleppung der Heu- und Unterhaltungsarbeiten, soweit dies die zur Verfügung stehenden Mittel gestatten, den Regierungen ans Herz gelegt. Es hat diese Anweisung namentlich den Zweck, der Bevölkerung der jehleichen Nothstands-districte Beschäftigung zu geben. Auch die schlesischen Bergwerksbehörden haben Anweisungen erhalten, sich der sozialen Lage der Bergarbeiter anzunehmen, und soll namentlich festgestellt werden, welchen Umfang die Bedrängnisse derselben thatsächlich haben. Zu diesem Zwecke hat das Oberbergamt zu Breslau statistische Erhebungen über alle Verhältnisse der Grubenarbeiter, sowie des Aufsichtspersonals angeordnet. Die Enquete umfaßt die Wohnungsverhältnisse der Werke (eigene Wohnhäuser der Werke und mit Beihilfe der Werke errichtete), persönliche Verhältnisse der Beschäftigten beim Grubenbetriebe sowohl, als der Arbeiter über Lage (Arbeitsverhältnisse, Alter, Personalland, Knappschaftsverhältnis, zu ernährenden Angehörigen, Wohnort, Festigkeit und Art der Unterkunft im Grubenbetriebe) und eventuelle Nachweisungen über das Aufsichtspersonal. Man hofft, und es wäre sehr erfreulich, wenn sich diese Sammlung zu finden, daß es nicht so schlimm um die Arbeiter Oberbergamts steht, wie allgemein verbreitet ist.

— Der Minister des Innern und der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten haben es in einem Spezialerlaß vom 25. Juni d. J. für gerechtfertigt erachtet, daß eine Bezirksregierung die Gemeinden verpflichtet hat, die durch die Revisionen der zum Verkauf und Aufbewahrung von Oefen bestimmten Räume entstehenden Gebühren der Medizinalbeamten und Apotheker aus Kommunalfonds zu zahlen. Diese Revisionen, welche den Ortspolizeibehörden durch den § 9 einer Provinzial-Polizeiverordnung zur Pflicht gemacht worden sind und welche sich bezüglich der denselben zu unterwerfenden Personen auf die zum Handel mit Oefen besugten Gewerbetreibenden, mit Ausschluß der Besitzer von Apotheken und chemischen Fabriken, beschränken, gehören gleich den Revisionen der Maße und Gewichte zu den Funktionen der örtlichen Polizeiverwaltung, mitßen müssen auch die Kosten derselben, gemäß § 3 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, von Denjenigen getragen werden, welche zur Zahlung der Kosten der Polizeiverwaltung verpflichtet sind.

— Die Beratungen zwischen Kommissaren des Finanzministeriums und der übrigen Ressorts wegen Feststellung der Etats nähern sich ihrem Ende; es erübrigt nur noch der

Der Citronensepp war schnebleich geworden. Zweifeln starrte er auf Brinmann, der zustimmend nickte. Endlich sagte er langsam:

„Heut, heut, wo man sie eingearbeitet hat? Heut? Und das hat sie wollen, das will sie? Ich kann es völlig nicht fassen.“

„Sie hat es gut gemeint“, schaltete Brinmann ein, „und wenn ich's mit dem Kopf oder mit dem Herzen betrachtete, so möchte ich ihnen Segen sprechen über den erhabenen Wunsch, den sie schon halb aus dem Versteck für Euch Beide vererbt hat.“

„Ich kann mich nicht hineinfinden in das, was da vom Himmel auf mich herabfällt. Ich hab' sie gern gehabt, lieber als mein Leben, und jetzt will sie mich verderben und vererben sammt dem Geld!“ rief der Citronensepp schmerzlich. Eva erbeute und große Tropfen kamen in ihre Augen.

„So sieh doch, wie gut sie's meint“, sagte Brinmann ernst. „Ist es nicht groß, erhaben, wenn sie Dich glücklich wissen will bei der, die schon lange nur für Dich denkt und für Dich lebt?“

„D daß sie's gut gemeint hat, das weiß ich ohne jedes Wort, aber ich kann es nicht fassen, da brin ich nichts als Schmerz. Und Du, Eva, was sagst Du?“

„Was ich sage?“ flüsterte sie. „Ich hab' nichts dazu gethan zu dem Wunsch und zu dem Testament, ich stell' unserm Herrgott und Dir anheim.“

„Und hast Du schon vergessen“, sagte der Schultzeiß, indem er vor den Tiroler hintrat, „daß Du uns retten kannst vor all dem schwarzen Unglück, das in unserm Haus schleicht? Du mußt gut machen, was Du an Unfrieden in meinen Hof gebracht hast und was Friedel hat leiden müssen Deinetwegen!“

„So, ich muß?“ brauchte der Tiroler auf. „Und ich soll schuldig sein? Du mußt anderswo suchen, Dreibrüderbauer; es ist also eine Bedingung dabei, und ich soll sie zahlen?“

Eva war hastig herangetreten und wollte weichen. Der Citronensepp aber sagte sie an der Hand und sagte weich:

„Du bist an nichts schuldig, Eva, das weiß ich, so

Abschluß neuerdings angestellter Erhebungen über die Einnahmen, um seitens des Finanzministers eine endgültige Entscheidung über die zu bewilligenden Forderungen der einzelnen Ressorts zu ermöglichen.

— Alle Arbeiten für den Landtag sind zwar in der Vorbereitung, nichtsdestoweniger scheint man die Eröffnung des Landtags doch erst in der dritten Octoberwoche erwarten zu können, zumal da das föhler Dombauwerk am 15. October die Anwesenheit nicht nur des Kaisers und der königlichen Prinzen, sondern auch der meisten höchsten Staatsbeamten erfordert wird.

Kirchliche Anzeigen.

Marienparochie: Den 28. August der Gärtner Rasche mit S. J. Schreier.

Kirchparochie: Den 29. August der Kellner Pfund mit A. Herre. — Der Wochenschriftsteller Enghardt mit Ch. F. W. M. Schöring.

Worikparochie: Den 1. September der Rittergutsbesitzer Schmalz zu Wieders mit A. C. Eyrhard.

Dorfkirche: Den 28. August der Modelldesigner Schwarz mit J. Ch. A. Fischer.

Neumarkt: Den 29. August der Silberpolier Hellmich mit D. Ditich. — Der Arbeiter Bandermann mit M. Beyer. — Den 1. September der Barbierherz Buchelt mit A. P. Götte.

Gehorene und Getaufte:

Marienparochie: Den 7. Januar dem Schulmeister Wolf ein S., Friedrich August Wilh. — Den 8. Mai dem Korps-Diener Knöche ein S., Karl Ferdinand. — Den 26. Juni dem Küstler Bist ein S., Paul Richard. — Den 11. Juli dem Post-Packträger Schäder ein S., August. — Den 14. dem Schaffner Hagemann ein S., Emil Friedrich Adolf.

Kirchparochie: Den 14. Juni 1879 dem Schiedm. Hundt ein S., Friedrich Emil Wilhelm. — Den 3. November dem Schneidermeister Hilbrunn eine T., Emma Elise. — Den 20. März 1880 dem Fabrikarbeiter Kofke ein S., Ernst Heinrich Adolf. — Den 26. dem Arbeiter Tillack ein S., Otto. — Den 3. April dem Kupfermeister Uhl ein S., Georg Karl. — Den 4. dem Drochsenbesitzer Wärdler eine T., Wilhelmine Dorothea Marie. — Den 6. Mai dem Bäckermeister Hellmann ein S., Paul Ernst Otto. — Den 21. Juni dem Buchbindermeister Krause ein S., Otto Eduard. — Den 23. dem Kaufmann Feinick ein S., Wilhelm Karl. — Den 24. dem Schlosser Matthes ein S., Wilhelm. — Den 7. Juli dem Stellmacher Leuchter eine T., Emma Bertha. — Den 16. dem Hofmeister Kopselman ein S., Ottomar.

Worikparochie: Den 11. Mai dem Tischler Schlicht ein S., Ernst Max. — Den 20. Juni eine unebel. T., Auguste Wilma. — Den 11. August dem Handarbeiter Frenzel eine T., Wilhelmine. — Den 22. eine unebel. S., Gustav. — Den 24. eine unebel. S., Adolf Otto.

Dorfkirche: Den 11. November 1879 dem Kesselschmied Reiband eine T., Wilhelmine Dorothea Martha. — Den 20. Juni 1880 dem Kesselschmied Strathoff ein S., Bernhard Friedrich Heinrich.

Neumarkt: Den 30. Dezember 1879 dem Kesselschmied Mordan ein S., Johann Friedrich Franz. — Den 5. Januar 1880 dem Lokomotivführer Gebauer eine T., Wilhelmine Klara. — Den 21. April dem Wagnarbeiter Duber eine T., Luise Emma Anna. — Den 24. dem Fleischermeister Voigt ein S., Otto Paul. — Den 21. Mai dem Schlossermeister Fischer eine T., Margarethe Bertha. — Den 4. Juni dem Maurer Kramer eine T., Veronika Luise Ida. — Den 15. Juli dem Maurer Stahl eine T.,

wenig als die gute, brave Marie. Aber — um Gott, was thut der King da an Deiner Hand?“

Er schien wirklich vollständig vergessen zu haben, was er damals an der Thür des Friedhofs gehört.

„Ich hab' ihn gerächt, da kannst Du die Martha fragen“, sagte Eva mit schluchgender Stimme.

„Aber Du mußt vorher anfragen bei mir, ob Du ihn tragen darfst“, rief bitter der Citronensepp.

Eva's Wangen wurden gluthroth. Sie streifte den Ring vom Finger, legte ihn auf die Ofenante und sagte aufwallend:

„Ich seh' deutlich, daß Du mich nicht hören willst und daß heut nur der Gram aus Dir redet, und der ist bitter wie das Tränenwasser. Du mußt aber auch wissen, daß ich nicht bettle, weder um Geld, noch um irgend etwas. Du nimm den Ring — und das sag' ich Dir, Citronensepp: erst wenn Du eines Tages wiederkommst und mich bittest, daß ich den Ring tragen soll, dann reden wir wieder ein Wort mit einander, vorher nicht.“ Und in festiges Schließen ausbrechend, schlug sie die Schürze vor's Gesicht und eilte rasch in die Oberstufe, indem sie die Thür hinter sich verriegelte.

„Ich bitt' Dich, Eva, viel tausendmal“, rief Sepp, der auf einmal sein rasches Wort bereute; aber die Thüre blieb verschlossen.

Brinmann und der Dreibrüderbauer standen stumm und erstaunt. Sie saßen laun, daß der Citronensepp seinen Hut mit der Goldbrodel, an dem eine verweilte Axt hing, aufstülpte und hinausstürzte, an den drei Wirten vorbei und hinein in den schneereichen, taßlen Wald. Der Ring war fort.

Der Lehrer reichte dem Schultzeiß still die Hand und ging. Er grüßte über die Tiefen des Menschenherzens, und heute fand er keinen Schluß zu seinen Folgerungen.

7. In der Stadt.

Schon schaute der Frühlings schüchtern aus Wald und Flur.

Auf dem Grabe der Birkenmarie blühte der bescheidene Kreuz unter dem stolzen Marmorkreuz.

Emilie Ida. — Den 8. August dem Schuhmacher Hoffmann ein S. Alfred Ernst.

Glanze: Den 16. Oktober 1878 dem Arbeiter Tiege eine L. Martha. — Den 12. Oktober 1879 dem Schlofer Biegler eine L. Anna Bertha. — Den 1. April 1880 eine unehel. L. Anna. — Den 4. Mai dem Handarbeiter Serbe eine L. Anna Friederike Henriette Amalie. — Den 11. dem Handarbeiter Wente ein S. Wilhelm Gustav Otto. — Den 13. dem Handarb. Baach eine L. Martha Frieda. — Den 17. Juni dem Bildhauer Staub ein S. Karl Kurt. — Den 27. dem Dienstmann Preuß ein S. August Artur. — Den 27. Juli dem Arbeiter Tiege ein S. Albert Wilhelm. — Den 2. August dem Handeltgärtner Müller ein S. Wilhelm Karl.

Katholische Kirche: Den 9. Mai dem Handarbeiter Klaus ein S. Paul Gottfried. — Den 3. Juni dem Tischler Spör eine L. Luise Sophie. — Den 20. Juni dem Maler Wiese eine L. Hedwig Luise Margarethe. — Dem Maurer Höge ein S. Johann Paul. — Den 23. Juli dem Handarbeiter Gabor eine L. Marie Anna. — Den 6. August eine unehel. L. Ida Pauline. — Den 7. dem Geliebter Vahlpaue ein S. Josef Eduard August. — Den 11. dem Handarbeiter Reinhold eine L. Anna Marie Bertha Martha Helene Karoline. — Den 13. ein unehel. S. Edmund Wilhelm. — Den 16. dem Butterhändler Uehlein ein S. Oskar Heinrich Emil.

Vermischtes.

Berlin, 3. September. Der dritte Raubraubfall wird und heute innerhalb der letzten acht Tage berichtet, welcher an Freiheit der Ausführung die beiden vorhergehenden bei Weitem übertrifft. Der Diebstahl Knopf, welcher sich in seiner Uniform befand, passierte am 1. d. M. Abends 11 1/2 Uhr auf dem Wege vom Hauptpostamt nach seiner in der Bremer Straße gelegenen Wohnung die zwischen der Gubener- und Wilmersdorferstraße gelegenen Anlagen. Hier angekommen, wurde er von 5-6 Strodlern, angehenden Schlägergejellen, welche aus den erwähnten Anlagen herauskamen, plötzlich von hinten überfallen, wobei er mit einem schweren Gegenstand einen so wichtigen Hieb über den Kopf erhielt, daß er sofort betäubt zur Erde niederkniete. In demselben Momente traten einer von den Strodlern auf seine Brust und hielt ihn, indem er ihm ein Tuch in den Mund steckte, um ihn am Schreien zu hindern, an der Erde fest, während ihn die Anderen beraubten. Es wurde ihm ein Siegelring ohne Stein mit den verschlungenen Buchstaben C. K. von Finger gezogen und sein Geldportemonnaie mit ca. 15 M. aus der Tasche gezogen. K., der das Bewußtsein verlor, sah nie noch, wie die Strodlere ihn nach den Anlagen schleppten und dort im Gebüsch niederlegten, worauf sie verschwanden. Knopf erwachte erst gegen 2 Uhr Nachts aus seiner Betäubung und schleifte sich nach seiner in der Nähe gelegenen Wohnung. Eine Spur der Strodlere ist bisher nicht ermittelt.

Leipzig, 4. September. Am heutigen Tage feiert die Firma R. A. Brockhaus das fünfundsiebzigjährige Jubiläum. Der aus Dortmund stammende Gründer des Hauses errichtete 1805 zu Amsterdam eine deutsche Verlags- und Sortimentsbuchhandlung, dieselbe aber 1810 nach Altona über. Von dort aus entwickelte sich sein Verlehr mit Leipzig so lebhaft, daß er sich im Jahre 1817 veranlaßt sah, sein Geschäft ganz hierher zu verlegen. Die hohe Bedeutung der Firma ist allseitig bekannt, nahezu 4000 Verlagswerke, darunter große Unternehmungen von hoher Bedeutung, haben dem Namen in allen Kulturländern einen guten Klang verschafft. Mit der Verlags-, Sortiments- und Kommissionsbuchhandlung ist zugleich eine Buchdruckerei, Buchbinderei, Schrift- und Stereotypen-

großerei, xylographische und lithographische Anstalt und Kupferdruckerei verbunden und in dem großen Komplex von Gebäuden zwischen Dreierstraße und Salomonstraße ist ein reges geschäftliches Treiben von vielen Hunderten von Arbeitern. Ueber die Geschichte des Hauses liegen die ersten zwei Bände eines interessanten Werkes vor: „Friedrich Arnold Brockhaus. Sein Leben und Wirken nach Briefen und anderen Aufzeichnungen, geschildert von seinem Enkel Heinrich Eduard Brockhaus.“ Der Verfasser dieses Werkes, Dr. Eduard Brockhaus, sowie dessen Bruder Rudolf Brockhaus sind seit dem Tode ihres 1874 verstorbenen Vaters Heinrich Brockhaus, die alleinigen Besitzer des gewaltigen Geschäfts, dem wir bei seinem heutigen Jubeltage einen herzlichsten Glückwunsch für fernere gedeihliche Weiterentwicklung zursagen!

— Von der romantischen Zaubervelt König Ludwigs von Bayern, von dem Leben, welches der launischste, poetische Monarch auf seinen mit märchenhafter Pracht ausgestatteten Alpenhöfen führt, ist schon oft erzählt worden, aber noch immer hat sich die öffentliche Meinung, für die alle jene von der Außenwelt abgegrenzten gehaltenen Herrlichkeiten einer wunderbaren, unübersehbaren Welt haben, noch nicht erschöpft. König Ludwig besitz auf einer ganzen Reihe von Bergen kleinere Jagdhäuser, in die er oft wochenlang sich einsam begibt. Auf den Schanden bei Partensteden, den Delgel bei Hohenföhring, dem Herzogenstand beim Walchensee und anderen Bergen mehr hat er sich, um die dort oben gelegenen Jagdhütten bequem zu erreichen, geradezu kostbare Gebirgsstraßen anlegen lassen. Seine Skrupulenz macht ihm das Bergsteigen beschwerlich; er weilt aber für sein Leben gern auf Bergeshöhen; zum Reiten ist er zu schwer, sich tragen lassen lagt ihm auch nicht zu — so blieb ihm nichts übrig, als mit dem Aufwande von Millionen schmale, aber bequeme Fahrstraßen bis zum Gipfel von Bergen von festem Stein Fuß Höhe bauen zu lassen. Das Publikum kann's zufrieden sein: es erhebt auf förmlichen Promenadenwegen diese aussehendstreichlichen Bergeshöhen. Reiten und Fahren ist jedoch dem Publikum verboten, das bleibt das Privileg des königlichen Erbauers. Wie aber fährt der König die steilen Berge hinauf? Er besitz einen Marfall ausgehauener stählerner Bergespede, mehr als militärisch, die vor nichts scheuen. Zu einer Bergtour wird allemal ein in eine Doppeldeichsel eingepaartes, die von einem schmalen, höchst sinnreich konstruierten Bergwagen ausgeht. Stelle man sich einen Großbooterhuf vor, oder, wenns feiner klingt, einen Pantalon, der dicht über dem Fußboden auf zwei hohen, schmalen Rädern ruht und mit einer Plane vor Regenflüssen zu bedecken ist. Der Wagen hat nur Platz für eine Person, hinter dem König steht auf einem Tritt ein Kutscher. Der Wagen geht sehr sicher und muß es auch, da der König nur Nachts in den Bergen fährt, im Trabe um die schärfften Krümmungen biegt und im Carrière bergauf und bergab die Felswege sauft. Vor diesem königlichen Bergwagen sprengt etwa zehn Schritte vorher, der Sicherheit halber, ein Vorreiter, mitunter folgt ein Reitknecht, auch erkönnen und schließlich bisweilen Gensdarmen die nächtlichen Ausfahrten des Königs. Gensdarmen bewachen auch den Zugang zu den königlichen Schloßern. Er hat es höchst ungern, wenn er wahrnimmt, daß Leute auf der Landstraße auf seine Höflichkeit warten. Gensdarmen bedeuten dann die Stacheln, die sich geeigneter Orte als die öffentliche Landstraße zu wählen. Kann der König aber dem Begleiten nicht entgehen, so achtet er sehr darauf, daß der Gruß respektvoll ausfällt. In Hohenföhring sind Personen, die unermüdet auf den König stieben und im ersten Schreden den Hut nicht tief genug gezogen, nachträglich vom königlichen Kammerdiener nach Namen befragt und bedauert worden, künftig es etwas ehrsüchtiger mit dem Grusse zu nehmen. Hat

jedoch jemand das Glück, persönlich mit dem König zu verkehren, so rühmt er gewiß seine Lustigkeit. Mit Kindern soll er, der wohl nie eigene Kinder haben wird, ungemein gern spielen. Viehstücken hat seinen Dienern dabei er nicht; er bringt, wie weiland Maria Theresia, auf Heirath; dann aber ist er seinen Dienern ein fastboller Herr und heft ihre Wunden aus der Taufe. Weilt der König auf so einem Berge, auf dem natürlich kein Telegraphenbrackel führt, so muß ein eigener Bergsteiger die Depeschen hinauftragen. Derselbe erhält für jeden Botengang 10 Mark, oft muß er den Tag dreimal gehen. Die obengedachten Bergwege werden bei weitem in den Schanden gestellt von dem prachtvollen Schlitzen von Hohenföhring, der 100 000 Gulden zu bauen gelostet hat. Hier lebt nämlich König Ludwig, der Wäldchen gar nicht liebt, auch im Winter oft wochenlang und fährt dann Sonntags, um das einsame Diner einsam einzunehmen, nach drei Stunden entlegenen Jagdhütte in der Hohenföhring. Durch den mannsbod liegenden Schanden eine Straße dahin zu schäufeln, auf welcher der König in seinem goldenen Schlitzen wie der Wirbelwind dahinfliegen kann, verursacht einen Aufwand von 15-20 000 Mark. Eine halbe Stunde Schneefall verschüttet das mühsame Werk vieler fleißiger Hände. Die Bayern lieben ihren König. „Das Geld bleibt wenigstens im Lande,“ meinen sie, wenn das Gespräch auf solche abnorme Ausgaben kommt. Damit spielen sie auf König Ludwig I. an, der viele Millionen bayerischen Geldes nach Griechenland verwendete. Sein königlicher Entel besittet den Aufwand der gleichzeitigen kaiserlichen Schloßbauten und zur Ausführung seiner verschiedensten künstlerischen Neigungen ausschließlich aus der Einnahme, die sich freilich nicht immer in der besten Finanzlage befinden soll.

— Ein im lehrhargischen Schloße befindlicher Mann, der Kaufmann B. in Garsching, sollte eben beerdigt werden, als man Lebenszeichen an ihm wahrnahm. Er wurde in seine Wohnung zurückgetragen, und lag am 22. August schon 13 Tage in diesem bewusstlosen Zustande. Merkwürdiger Weise sind, wie der „Rustkrieger“ erzählt, bisher noch gar keine Belebungsversuche gemacht worden, welchen Umfang der Korrespondent der Zeitung dadurch erklärt, daß B. eine reiche Erbschaft hinterließ, weshalb den Erben an seinem Wiedererleben wenig gelegen ist.

Abgang und Anknunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁰	11 ²⁵	14 ¹⁵	...	6 ⁵	...	...	...	...	...	...
Breslau via	...	...	1 ¹⁵	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	8	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	...	1 ¹⁵	...	...	7 ¹⁴	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ³⁰	8	...	2	...	5 ³⁷	6	...	9 ¹	...	...
Leipzig	5 ⁴	7 ⁵⁰	10 ¹⁰	1 ¹⁵	...	5 ⁷	6	7 ³⁸	8 ³⁸	10 ³⁸	...
Magdeburg	5 ⁷	7 ⁴⁴	11 ²⁵	1 ¹⁵	...	5 ⁷	...	...	7 ³⁸	9 ³⁸	10 ³⁸
North.-Cass.	5	9	11 ⁵⁰	...	...	...	...	...	7 ³⁸	9 ³⁸	...
Thüringen	5 ⁴⁵	7 ³⁸	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	...	6 ⁵	...	...	9 ⁵	11 ⁵	...

Anknunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ³⁵	9 ⁵⁰	...	1 ¹⁵	...	5 ⁴⁰	...	8 ³⁸	...	...	...
Breslau via	...	...	...	1 ¹⁵	...	...	7 ¹⁴	...	...	...	...
Soran-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	7 ³⁰	...	...	1 ¹⁵	...	7 ¹⁴	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ²⁴	6 ³⁰	10 ¹⁰	11 ²⁵	...	5 ⁴³	...	...	10 ³⁸	...	...
Leipzig	4 ³⁰	7 ³⁰	11 ²⁵	1 ¹⁵	...	5 ⁴⁰	7 ³⁷	9 ¹⁷	10 ³⁸	...	...
Magdeburg	...	7 ⁴⁰	9 ⁵⁷	...	1 ¹⁵	5 ⁴⁰	7 ³⁴	8 ³⁸	10 ³⁸	...	...
North.-Cass.	...	7 ³⁰	9 ³⁵	...	1 ¹⁵	5 ⁴⁰	...	...	8 ³⁸	10 ³⁸	...
Thüringen	4 ³⁰	7 ³⁸	10 ³⁷	...	1 ¹⁵	5 ⁴⁰	5 ⁴⁸	...	8 ³⁸	10 ³⁸	...

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

fallen lassen, und die Wiber hatten diese auf die ihnen günstigste Art ausgelegt. Martha schloß Eva immer innger an's Herz, denn sie liebte in ihr nicht nur die Stille, sondern mehr noch die Fingergänge und den Zitronensepp, für den sie mit verlockender Zügeligkeit die Brautrechte Mariens auf Eva übertragen hatte.

Es war einer jener Morgen, an denen der alte Winter und der junge Frühling ihre Kräfte an einander versuchen und in den Zügen des Alten die Bitterkeit des Großen liegt, während in denen des Jungen mit rothem Freudentrahl die Siegeshoffnung leuchtet.

Thomas Witteler schritt dem Dreibrutenhof zu, um dem Schultheisen Briefschaften zu bringen und Befehle entgegenzunehmen. Er war ein vielbeschäftigter Mann, denn nicht nur diente er als Polizeibeamter, sondern auch das Amt eines Briefträgers war ihm aufgebürdet, und seine spitzen Schultern trugen noch die Last des Nachtwächterdienstes; doch behauptete die böse Welt, daß er letzteres Amt nur in der Neujahrsnacht ausübe, weil es am andern Morgen Speck, Brot und Wehl einzusammeln galt. Man hätte meinen sollen, daß eine solche Mitternachtsdienst würde; es war jedoch das Gegenteil der Fall, denn Alles an ihm war aufgeschossen, am meisten die Ohren und die Stimme, die immer schriller und schneidender wurde, je öfter er ein Duett mit der alten Martha auf dem Dreibrutenhofe abspielte.

Er war in Uniform, wenn man einen gestickten Rock mit rothem Aufschlägen so nennen will. Weißbraune Zwilchshosen schlotterten um seine langen Stedenbeine. An der Seite trug er einen kurzen eingetroffenen Säbel, den er mit Vorliebe „Schwert“ betitelte. Sein Gesicht lag seit einiger Zeit in ersten Falten, denn er hatte vor einigen Wochen wieder geheiratet, und zwar mit Verachtung eine Dorfinsalzin, die einige hundert Gulden Vermögen besaß. Der Vielgeseite hatte aber nicht bedacht, daß seine nunnährige Hälfte das verschrieenste Zanleihen des Dorfes war.

Heute brachte „der Wiener“ dem Schultheisen ein Brief aus der Stadt, den er vorzüglich in sein Handtuch et- des Taschentuch eingehüllt hatte. Der Dreibrutenbauer drehte ihn einmal in der Hand um, ehe er ihn öffnete.

Es fielen sechs kleine Stücke Papier heraus, die „der Wiener“ dienstfertig aufhob, während sein Vorgesetzter den Brief las. Dieser trug zierliche Züge und war von Frau von Bern, die in der Waldangelegenheit an den Wäldchenauer schrieb. Der mehrmals erwähnte Wald war immer noch nicht verkauft, da Frau von Bern mit fluger Berechnung den Preis immer höher schraubte, und die beiden Hauptkontrahenten sich mit verbissener Zügeligkeit immer höher steigerten. Der Brief schloß folgendermaßen:

„Schließlich lade ich Sie und Ihre Angehörigen auf heute Abend 6 Uhr zu einem Concert veranstaltet ein, das Herr Concertmeister Guntelst auf meine Anregung im Saale des Rathhauses „zum Erlendbusch“ veranstalten wird. Sie können bei dieser Gelegenheit einen ausgezeichneten Sänger bewundern, der sich zum ersten Male hier hören lassen wird. Damit Ihre Neugierde höher gespannt wird, verstathe ich Ihnen, daß der erwähnte Sänger Ihnen nicht ganz unbekannt ist. Es giebt vielleicht Gelegenheit, nach Schluß des Concertes über den Wäldchenauer etwas Engültiges zu bereden. Ich lege sechs Freibillete bei, die Sie nach Gutdünken vertheilen können. Aurora von Bern.“

(Fortsetzung folgt.)

- Sammelstellen für Cigarrenfüßchen.**
Dr. Schlott, Stabsarzt, Königsstraße 30.
Hildebrandt, Wäldchenauermeister, Wäldchenauerstraße 7.
Dr. Günther, Karlsruferstraße 30.
Moriz König, Rathhausgasse 9.
Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
Lüttich, Hotel garni zur Tulpe.
Kunze, Kaufmann, II. Steinstraße 2.
Franz Vogler, Harz 9. (Alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenfüßchen und Röhren.)
Sammeler von Cigarrenfüßchen wollen ihren Vorrath, wenn noch so klein, recht bald abliefern.

Volksbibliothek auf dem Rathhause
geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7-8 Uhr.

Nachstehende Firmen halten Montag den 6. und Dienstag den 7. September hoher Festtage halber ihre Geschäftslöfale geschlossen.
Robert Cohn. E. Greiffenberg. A. Huth & Co. A. J. Jacobowitz & Co. Geschw. Jüdel. J. Lewin. Louis Sachs. Rudolph Sachs & Co. Emil Salomon. J. Schmuckler & Co. Adolph Sternfeld. Gebr. Sernau.

Auction
 Montag den 6. Sept., Vorm. 10 Uhr
 große Ballstraße 1, 1. Etage
Versteigerung
 von 4 Stuben eleganter Möbel nebst einem reich geschmückten eichenen Buffet, 12 Lehnstühle und Patentpfeiffisch in ansehnlicher Höhe.

J. H. Brandt.
 Auctions-Commissar u. ger. Taxator.

Wer sich billig kleiden will!
Otto Knoll,
 Schillerhof 21,
 bietet hier 500 Paar kostbare Stiefel
 letzten u. Schattierlein, 500 neue und
 gebrauchte Winterstiefel, Fracks,
 Hüte, Hamb. Gezeigeln, Mützen,
 Gewänder, Regenschirme u. Glindeuhren,
 Nähmaschinen u. Schreibzeug, welche im
 Besten Stande sich befinden, billig
 zu verkaufen.

Neue Kleidererz., Kamm., Glaschr., ovale
 Tischl., Kleiderchr., Wascht. verl. Geisstr. 98.

Ein nicht zu junges Dienstmädchen mit
 Buch kann sich melden
 Gedwigsstraße 4, 2 Tr.

Eine Köchin für 2 Leute bei g. Lohn nach
 auswärtig gesucht. D. N. Kapellengasse 1.

Ein ordentl. Mädchen zur Aufwar-
 tung gesucht Magdeburgerstr. 45, I, 1.

Eine Köchin mit sehr g. Z., Kochmamsells,
 anst. Mädchen in allen häusl. Arb. erf., zur
 Stütze der Hausfrau, mit guten Zeugnissen
 und ordentl. Mädchen von außers. suchen St.
 durch A. Brieger, Kapellengasse 1.

Stellen suchen
 eine tüchtige Köchin, die auch Hausarbeit über-
 nimmt, Stuben-, Haus- und Küchenmädchen,
 eine St. Wirtschafterin mit sehr g. Z. durch
 Frau Scholle, Leipzigerstr. 89.

Vermischte Anzeigen.

Patentbesorgungen etc. durch
Otto Sack, Civil-Ingenieur u. Patentanwalt
 Dübau, Plagwitz-Leipzig,
 unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung
 zu günstigen Bedingungen u. mässigen Prei-
 sen. Beso. Referenzen bei. erfolgreicher Ver-
 werthung von Patenten.

Anzeigen jeder Art befördert
 portofrei und spesen-
 frei an sämtliche
 erscheinende Zeitun-
 gen die Annoncen-Expedition von Haasen-
 stein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2.

Schriftliche Arbeiten
 in Jutiz- und Verwaltungssachen fertigt
 sachkundig A. Blesser, Schmeerstr. 20.

Wäsche zu waschen und Repuliren wird
 angenommen Rannischstr. 16, Hof, part.

4000 Ehlr. sofort oder 1. Oktober
 gesucht. Offerten unter N. 10 erbeten bei
 J. Barck & Co.

Brekler's Berg.
 Heute Sonnabend Frei-Concert.
 Pöstelkuchen. Pfannkuchen, Wafel- und
 Kaffeekuchen. Vier hochsein.

Ein Granat-Chiring in Müller's Belle
 vue oder von dort zurück durch die Laubeng.
 verl. Bitte geg. Belohn. abzug. Stes 14, p.

J. Barck & Co.,
 Annoncen-Expedition,
 gr. Ulrichstr. 42, I.
 Bedienung prompt, reell und discret

Hallescher Turn-Verein.
 Montags und Donnerstags Uebung.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Druckereidirekt des Waisenhause.

Submission.
 Die Neupflasterung der Verbindungsstraße von der Magdeburgerstraße bis zur Doro-
 theenstraße soll im Submissions-Wege vergeben werden.
 Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum
 9. d. Mts. Vormittags 9 Uhr
 auf dem Stadtbauamt einreichen, woselbst die Bedingungen u. offen liegen.
 Halle, den 4. September 1880. Der Stadtbaurath.

Montag den 6. und Dienstag den 7. d. Mts.
 bleibt unser Geschäftslöfal geschlossen.
Gebrüder Salomon, Leipzigerstr. 91.

Das rühmlichst bekannte echte
**Ringelhardt-Glückner'sche Wund-, Heil-
 und Zuggpflaster,**
 mit Stempel (M. RINGELHARDT) und der Schutzmarke auf den Schach-
 teln ist zu beziehen à 25 und 50 A aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse
 liegen dajelbst aus.
 Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Plaster.

Freyberg's Garten.
 Sonntag den 5. d. Mts. Nachmittag und Abends,
Concert.
 Das Abend-Concert gegeben von der gesammten Halle'schen
 Kapelle bei elektr. Beleuchtung und Sprützen der
Wunder-Fontaine.
 Entrée für Nachmittag-Concert 10 Pfennig,
 = = Abends = = 20 = =

Freyberg's Garten.
 Sonntag den 5. d. Mts. von Abends 8 Uhr
Ballmusik.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
 Heute Sonntag den 5. September
grosser Ball.
 Anfang 7 Uhr. Entrée 30 Fig.

Café David.
 Montag den 6. September Abends 7 Uhr
Letztes Grosses Walther-Concert.

Garten-Etablissement zum goldenen Hirsch.
 Heute Sonntag den 5. September
Grosses Abend-Concert,
 gegeben von der Kapelle des Herrn Rejal.
Große Illumination. Bengalische Beleuchtung.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 15 Fig.

Gesellschafts-Haus Diemitz.
 Heute Sonntag **Ballmusik.**
 Anfang 8 1/2 Uhr. M. Hofmann.

Restaurant z. Rosenthal.
 Heute Sonntag Nachmittag Tanzkränzen.
 Abends 7 Uhr Ball mit freier Nacht.

Harz Moritzburg, Harz
 48. Heute Sonntag
grosse italien. Nacht verbunden mit Kinderfest,
 Aufsteigen eines **Riesen-Luftballon.**
 Zum Vortrag kommt zum letzten Mal der grosse Riesen-Leierkasten.
 Empfehle fr. Pfannkuchen und Kaffeekuchen. A. Moritz.

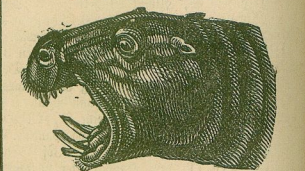
Münchener Keller.
 Heute Sonntag Nachmittag
Grosses Concert
 (ohne Entrée).
 Sonntag den 5. September von 4 Uhr an
 Tanzmusik.

Wilhelmshöhe
 zu Siebichenstein.
 Heute Sonntag den 5. d. M. von Nach-
 mittag ab Tanzmusik. C. Müller.

Bölke's Restaurant,
 Leipzigerstraße 81.
 Morgen Montag Frei-Concert.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Für den Inhabertheil verantwortlich: W. Uhlmann in Halle.
 (Steuern eine Beilage.)

Auf dem Hofmarkte.
Europas größte Menagerie
 von C. Kaufmann



ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends
 9 Uhr geöffnet.
 Täglich Vormittags 11 Uhr wird das

Nilpferd
 in das 4000 Liter Wasser enthaltende, mit
 Dampfheizung versehene Wasserbassin gelassen.
Hauptvorstellung und Fütterung jeden
 Tag Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.
Programm der Vorstellung: Erklärung
 der Thiere. — Die indische Jagd. —
 Die Schärerin, dargestellt durch Fel. Th.
 Kaufmann. — Russische Spiele, ausge-
 führt durch die Rubierin Fel. Helene. —
 Ein Gastmahl in Indien. — Vorzeigen der
 4 Schlangen und der 5 Krotobile. — Fütte-
 rung der Thiere. — Die Productionen sämt-
 licher Thierbänder finden im großen Central-
 Kaufstier-Theater statt.
 Besonders hervorzuheben

**Nilpferd, 4 Schimpanse,
 2 Orang-Utangen,
 15 Löwen, 6 Tiger, alle Wildhüter,
 alle Löwen-Macac etc. etc.**
 Achtungsvoll C. Kaufmann.

Sonntag, 12. Septbr.
 früh 5 1/2 Uhr
Ad. Schmidt's
 Extrazug
nach Berlin.

Billets auf 6 Tage III. Cl. 5 A., II. Cl.
 7 1/2 A. nur bis Donnerstag Abend 8 Uhr,
 später 1 A. mehr bei Steinbrecher &
 Jasper.

Pestalozzi-Verein
 „Halle u. Umgegend.“
 General-Versammlung: Dienstag den
 7. Sept. c. Abends 8 Uhr in der Thierze-
 igen Restauration, Augustastr. 1.

Tagesordnung: 1) Das neue Statut des
 Provinzialvereins; 2) Wahl der Deputirten
 für die Generalversammlung in Bernerode.
 Der Vorstand.

Städtische Armenschule,
 erste Anbahnklasse von 1854 an, Montag den
 6. Sept. Abends 8 Uhr Versammlung
 in „drei Schwänen.“

Turnverein „Friesen.“
 Sonntag den 5. September
 Nachmittags 3 1/2 Uhr
 im Vereinslofale Müller's Bellevue
 grosses Schau- und Preis-Turnen,
 verbunden mit Concert. Entrée frei.
 Ernst Roesner, Vorsitzer.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Tur-
 nen im Saale statt.

Verein der Krieger v. 1866 ab.
 Dienstag den 7. Sept. cr. im Fürstenthal
 Generalversammlung.
 J. Lüdertitz.

Sommertheater in Halle.
 Sonntag den 5. September 1880
Mutterseggen
 oder: die neue Sandon.
 Schauspiel mit Gesang von Friedrich.
 Dienstag den 7. September
 Benefiz des Deregisseurs u. ersten
 Gesangs- und Charakterkomikers Herrn
 Hugo Freymüller.

Das Milchmädchen von Schöneberg.
 Volksstück mit Gesang in 3 Akt. u. 6 Bild.
 Benefizspiel des Dinet Schmidt aus
 Gefälligkeit für den Benefizianten.

Für den Inhabertheil verantwortlich: W. Uhlmann in Halle.
 (Steuern eine Beilage.)